

## Rezension: Anja Röhl (2021): Das Elend der Verschickungskinder - Kindererholungsheime als Orte der Gewalt

Langfeld, Andreas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Langfeld, A. (2022). Rezension: Anja Röhl (2021): Das Elend der Verschickungskinder - Kindererholungsheime als Orte der Gewalt. [Rezension des Buches *Das Elend der Verschickungskinder: Kindererholungsheime als Orte der Gewalt*, von A. Röhl]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 17(2), 268-270. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v17i2.17>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

## Anja Röhl (2021). Das Elend der Verschickungskinder. Kindererholungsheime als Orte der Gewalt.

Rezension von *Andreas Langfeld*

Anja Röhl eröffnet mit ihrer Studie zur dunklen Geschichte der Kindererholungsheime in der Bundesrepublik ein neues Kapitel in der aktuellen Aufarbeitung institutioneller Gewalt an Heranwachsenden im öffentlichen Erziehungs- und Fürsorgesystem. Standen zunächst Einrichtungen der Kirche, der Reformpädagogik, der Kinder- und Jugendhilfe oder gar die Erziehungswissenschaft als Fachdisziplin im Mittelpunkt der Kritik, legt die Autorin nun den Fokus auf Kindesmisshandlungen in sozialmedizinisch-pädiatrischen Handlungsfeldern. Dabei werden die autoritären, traumatisierenden und gewaltförmigen Erziehungs- und Pflegepraxen sichtbar, denen die sogenannten Verschickungskinder zwischen den 1950er- und 1990er-Jahren in Kur-Erholungsheimen und Heilstätten systematisch und auf der Basis vermeintlich fachlich-therapeutischer Programmatiken ausgesetzt waren.

Ausgangspunkt der Untersuchung sind eigene negative Erfahrungen der Autorin als Verschickungskind in einem Heim in Wyk auf Föhr, die sie 2009 zunächst als persönlichen Betroffenenbericht in der *jungen welt* veröffentlichte. Die enorme Resonanz auf diesen Beitrag – immerhin 250 Zuschriften von Personen, die ebenfalls körperliche und psychische Gewalt während der in der Regel mehrwöchigen „Kuraufenthalte“ erlebt haben – veranlasste Anja Röhl zu einer umfangreichen Materialsammlung in Form von weiteren Betroffenenberichten sowie Literatur- und Dokumentenrecherchen. Mit der vorliegenden Publikation verfolgt Röhl das Ziel, „erstes Wissen darüber zusammenzutragen, auch wenn die Ergebnisse, wissenschaftlich betrachtet, erst einmal nur vorläufig sein können, sie nur den Beginn einer Aufarbeitung markieren und die Entwicklung in der DDR überhaupt noch nicht berücksichtigt ist“ (S. 8). Über eine deskriptive Analyse der gesammelten Daten hinaus, werden im Buch in mehreren Kapiteln jedoch auch Thesen zur Systematik, zur (zeitgenössischen) wissenschaftlichen Legitimation sowie zur sozialökologischen, ökonomischen und institutionellen Logik der aus heutiger Sicht prekären Behandlung der Kinder aufgestellt und an Fallstudien zu einzelnen Heimen und Einrichtungen exemplarisch illustriert.

In den ersten Teilen des Bandes arbeitet Röhl den fehlenden Forschungsstand zur Kinderverschickung heraus und unternimmt eigene Versuche einer Begriffssystematik

**Anja Röhl (2021). Das Elend der Verschickungskinder. Kindererholungsheime als Orte der Gewalt. – Gießen: Psychosozial-Verlag. 305 Seiten, ISBN: 978-3-8379-3053-5.**

sowie einer historischen und statistischen Analyse der Trägerstrukturen und Organisationsmodelle, diagnostischen Indikatoren und Entsendeverträge zwischen Einrichtungen, Ärzt:innen, Krankenkassen, Jugendämtern und Eltern. Zentrale Quellen sind dabei neben archivierten Verwaltungsakten und Korrespondenzen die kindermedizinischen Sammelbände von Sepp Folberth aus den frühen 1960er-Jahren, in denen Pädiater und Klinikdirektoren nicht nur die therapeutische Wirkung der Kinderkuren u.a. bei Atemwegserkrankungen, Ernährungsproblemen oder gar Haltungsschäden beschwören, sondern zugleich auch pädagogisch-praktische Empfehlungen für den Kuraufenthalt an das pflegerische Personal geben. Dabei kommt eine unwissenschaftliche Erziehungsideologie zum Vorschein, mithin eine schwarze Pädagogik, die anstelle religiöser nun naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten für autoritäres Strafen und einen Entzug emotionaler und sozialer Bindungen bei Heimweh, ‚Verweichlichung‘ oder fehlender Disziplin, etwa beim Essen, propagiert. Ein wesentlicher Befund dieser Studie ist die Erkenntnis, dass die medizinische Pädagogik in der pädiatrischen Fachliteratur der 1950er- und 1960er-Jahre bisher noch keiner systematischen kritischen Reflexion in der wissenschaftshistorischen Fachliteratur unterzogen wurde. Darüber hinaus wird ersichtlich, dass Kinderverschickung in der jungen Bundesrepublik zu einem einträglichen Geschäftsmodell der in der Mehrheit privatwirtschaftlich geführten Einrichtungen avancieren konnte. Die von Röhl erstmals recherchierte hohe Zahl an Verschickungskindern verweist zudem auf ein Massenphänomen, bei dem es längst nicht nur um medizinische Indikationen für gesundheitlich gefährdete Großstadtkinder ging. „Haus- und Schulärzte empfahlen verstärkt Verschickungen als Allheilmittel: zur Vorbereitung für die Schule, zur Entlastung der Mütter, wenn ein Geschwisterchen kam, bei Scheidung oder damit Eltern sich einen Urlaub leisten konnten“ (S. 36). Den klinischen Einrichtungen fehlte es für diesen Betreuungsauftrag an ausreichend Personal und explizit an pädagogischen Fachkräften. In diesem Zusammenhang kann die Autorin nachweisen, dass auch die Jugendämter die Einhaltung fachlicher Mindeststandards nicht konsequent überwachten.

Nach diesem Problemaufriss folgt das Kernstück der Studie: Auf 160 Seiten werden acht eindruckliche Fallstudien zu einzelnen Kindererholungsheimen vorgestellt, in denen jeweils zunächst regionalhistorische und institutionelle Strukturmerkmale sowie personale Verantwortungen skizziert werden. Dabei nimmt Röhl explizit die Kontinuitätslinien und Verstrickungen der Heimleitungen und Kurorte mit dem Nationalsozialismus sowie die ökonomische Abhängigkeit der lokalen Öffentlichkeit von dem Erhalt der fragwürdigen Institutionen in den Blick. Vor dem Hintergrund dieser systemischen Strukturbedingungen veranschaulichen schließlich die episodischen Erinnerungen und biographischen Bewältigungsprobleme einzelner Betroffener Ausmaß, Formen und Folgen der Gewalt in den Einrichtungen. Ergänzt und bestätigt werden diese z.T. sehr plastischen Erlebnisberichte durch Aussagen ehemaliger Mitarbeiterinnen, zumeist Praktikantinnen und Erzieherinnen, die dem organisatorischen und pädagogischen Geschehen zur damaligen Zeit mehr oder weniger hilflos gegenüberstanden. Die über die Einrichtungen hinweg vergleichbaren Muster der Demütigung, Misshandlung und Vernachlässigung lassen auf einen Komplex aus fehlender pädagogischer Professionalität, unzureichender staatlicher und gesellschaftlicher Kontrolle sowie der Totalität geschlossener Institutionen schließen.

In der abschließenden „Ursachensuche“ geht Röhl in erste theoretisierende Schlussfolgerungen über und bettet die von ihr erarbeiteten Strukturmerkmale der Gewalt in den Kindererholungsheimen in sozialhistorische, sozialpsychologische, organisationssoziologische und wissenschaftshistorische Diskurse ein. Ihr Hauptaugenmerk liegt dabei auf der

„NS-Kontinuitätswirkung“ (S. 227) in den Taten der Heimangestellten, etwa in Form von Nachinszenierungen selbst erlittenen Unrechts oder in Folge der Indoktrination einer strafenden Pädagogik, wie sie insbesondere in Erziehungsratgebern von NS-Mediziner:innen noch weit in die Nachkriegszeit nachhallte. In einem längeren Exkurs widmet sich die Autorin der NS-Vergangenheit führender Expert:innen in Bereichen der Pädiatrie, Balneologie und Klimaheilverfahren und deren Rolle bei Euthanasie-Programmen und medizinischen Zwangsversuchen an Menschen. U.a. die Berichte von ehemaligen Verschickungskindern über eine umfangreiche Medikamentenvergabe lassen laut Röhl darauf schließen, dass die Kinderkurheime diesem medizinischen Milieu bis weit in die Nachkriegsjahrzehnte als anschlussfähiges Forschungsfeld, etwa im Bereich der Bakteriologie, Serologie oder Impfologie, zur Verfügung standen. In ihrem Nachwort adressiert Röhl die Verantwortung sozialstaatlicher, medizinischer und pharmazeutischer Institutionen gegenüber den Betroffenen und plädiert für eine öffentliche Aufarbeitung, die über trägerspezifische und lokale Forschungsprojekte hinausgeht.

Anja Röhl hat eine Studie vorgelegt, die einen weiteren Meilenstein in der Aufklärung institutioneller Gewalt an Kindern markiert und Impulse für zukünftige Kinderschutzforschung gibt. Auch wenn das forschungsmethodische Vorgehen in der Veröffentlichung etwas unterbelichtet bleibt, liest sich das Buch für Sozialpädagog:innen, Erziehungswissenschaftler:innen, Mediziner:innen, Pflegewissenschaftler:innen und Wissenschaftshistoriker:innen mit hohem Erkenntnisgewinn.